

Andreas Krüger: Schatten und Wunder

Leseprobe

Schatten – Terror – Michaeli

Wir sind ja selten mit dem Dunkel an sich so konfrontiert worden, wie in den letzten zweieinhalb Wochen (dieses Seminar wurde im Oktober 2001 gehalten, also kurz nach dem 11. September). Und wir sind an diesen Tagen auf sehr unterschiedliche Art und Weise mit diesem Dunkel umgegangen. Ich habe neben meinen normalen 30 bis 40 Patienten, die pro Woche im Kalender stehen, in diesen 2½ Wochen bestimmt noch einmal 80 Patienten primär durch das Telefon betreuen müssen – Patienten, die in tiefster Verwirrung, tiefster Entrüstung, tiefster Angst oder tiefster Verzweiflung Hilfe forderten. Und so bin ich in diesen 2½ Wochen zum Terror-Schatten-Spezialisten aufgestiegen und habe schon ganz spontan in Berlin zwei Seminare darüber gemacht, da viele meiner Kollegen mit ihrer eigenen Schattenthematik völlig überfordert waren. Wenn jemand weinend in der Ecke liegt und nicht in der Lage ist, Praxis zu machen, wird er eben auch Leuten nicht helfen können, die ebenfalls weinend in der Ecke liegen.

Der erste Satz der prozeßorientierten Homöopathie ist der folgende: „Ein Therapeut kann nur so weit führen, wie er selbst auf seinem Weg gegangen ist.“ Dies bedeutet übertragen auf die Schattenarbeit: Ein Therapeut kann nur so weit den Schatten seines Klienten durchleuchten helfen, wie er selbst seinen Schatten durchleuchtet hat.

Der Schatten nimmt viel weg – darum kleiden wir Füllige uns gerne in Schwarz und nicht in blau-weiß-gestreift, weil der Schatten ja auch seinen Vorteil hat, man sieht nicht das, was ist!

Wer so ein bißchen anthroposophisch angehaucht ist oder wie ich ein Walldorfvater ist, der weiß, daß bei uns Michaeli im Grunde nach Ostern, Weihnachten und Johanni das wichtigste Fest ist. Und kein Fest hat mehr mit dem Schatten zu tun als Michaeli.

Michaeli wird dem Erzengel Michael zugeordnet und wir feiern an diesem Tag die Kräfte des Erzengels Michael und der steht ja wie fast kein anderer für das Thema Licht und Schatten. An der Samuel-Hahnemann-Schule singen wir zu Beginn eines jeden Homöopathie-Sonntags in einer sehr berührenden Art und Weise das wunderschöne Lied „Wechselnde Pfade – Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte Dich nicht“. Und dieser Satz ist bei uns an der SHS zum Credo geworden und darum ist die SHS auch der Ort, wo wir explizit mit uns selbst unsere prozeßorientierte Schattenarbeit tun. Mit wem sollten wir es denn sonst tun, wenn nicht erst einmal mit uns! Dann erst mit unseren Klienten, unseren Schülern und auch unseren ehemaligen Schülern, die nun bereits arbeiten und selber lehren.

Wer von Euch die homöopathischen Einblicke liest und darin hin und wieder die Editorials studiert, bekommt ja die Entwicklung der prozeßorientierten Homöopathie eigentlich hautnah mit. Und der wird vielleicht auch gelesen haben, daß es vor fünf Jahren in einer der Ausgaben einen Artikel gab über die Negativ-Frage, sprich über die Schattenfrage. Ich werde später noch näher darauf eingehen. Und gerade in den letzten Editorials haben wir uns noch einmal ganz speziell mit der Anwendung der Schattenarbeit in praxi beschäftigt. Hans-Jürgen Achtzehn hat, ich glaube in der vorletzten Ausgabe, nochmals ganz handfest und für die Praxis anwendbar aufgeschrieben, wie wir uns therapeutisch, didaktisch und gesprächsmäßig dem Schattenthema des Patienten nähern können. Ich werde dies nun an diesem Wochenende in vereinfachter Form mit Euch noch einmal durcharbeiten.

Vorab eine kleine Geschichte zum Thema Schatten, die mir mein hochverehrter Lehrer, Rabbiner Salman Schachter, einmal erzählte; eine sehr kindliche Geschichte. Ich bin ja Doppelkrebs und wir

Doppelkrebse lieben kindliche Geschichten, wir glauben ja ohnehin alles. Und darum habe ich diese Geschichte auch sehr in meine Seele genommen – sie ist zu einer Basis meiner Arbeit geworden.

Die Geschichte lautet folgendermaßen: Wenn sich die Seelen im Himmel (in den sie ja zurückkehren, nachdem ein Mensch den physischen Leib aufgegeben hat) versammeln, um sich zu besprechen, sich zu erholen und um ihre Erfahrungen auszutauschen, wenn sie sich wieder neu formieren, um heimzukehren in Richtung dieses Planeten und aus der Vielzahl der Teilpersönlichkeiten eine neue Seele bilden, dann wissen sie alles über alle Leben, über alle Erfahrungen, im Hier und im Drüben.

Und eine solche Seele bildet dann eine neue Kollektivseele um sich herum – mein Rabbiner sagt immer, um sich über die Regenbogenbrücke auf den Weg zu machen – um sich einen Körper zu suchen, der hier von zwei hoffentlich liebenden Menschen lustvoll gebildet wurde, um dann in diesen Körper einzutauchen und mittels dieses Körpers in der Gemeinschaft der Seelenanteile neue Erfahrungen zu machen, sich weiter zu entwickeln, mehr zu lernen, um dann am Ende wiederum entwickelter heimzukehren in den Himmel. Und wenn eine solche Seelengruppe diese Regenbogenbrücke betritt und sie überquert, steht am Ende der Regenbogenbrücke ein großer Engel. Vielleicht der Erzengel Michael.

Und jede dieser Seelenfamilien trägt vor sich zum Zeichen ihres Wissens eine Kerze. Und kurz bevor diese Seelengruppe, die in diesem Leben eine neue Einzelsee bildet, wegen ihrer Vielfältigkeit diese Regenbogenbrücke verläßt, um den gerade durch Eizelle und Samenzelle entstandenen neuen Menschen mit sich zu füllen, kommt dieser Engel, schaut diese Seelengruppe mit ihrer Kerze an, küßt sie auf die Stirn und pustet ihre Kerze aus. Warum auch immer, das bleibt das Geheimnis des Erhabenen.

Auf alle Fälle pustet der Engel die Kerze aus und diese Seelen vergessen alles. Sie wissen weder, woher sie kommen, noch, wohin sie gehen oder wer sie sind, sie wissen überhaupt nichts. Sie fallen in einen Zustand kindlichen Nichtwissens. In einen Zustand kindlicher Reinheit. Sie sind wie neu, auch wenn sie schon 500 Millionen Jahre alt sind. Und diese Seele nimmt dann Besitz von diesem Körper in ihrer ganzen Reinheit, um ganz frei zu sein und ihre Erfahrungen zu machen.

Nun ist es aber fast immer so, daß wir eben nicht als ganz freischweifende Bonobos auf dem tansanischen Höhenrücken wiederverkörpern, mit 1½ Minuten fröhlichem Sex pro Stunde, matriarchal geführt und polymorph pervers von Ast zu Ast schwingend, von Mango zu Ananas uns emporliebend.

Auch wenn das Geborenwerden in diesem Lande schon eine Mega-Gnade ist und eigentlich von jedem von uns täglich halbstündliches Hosiannasingen erfordert, um uns beim Schicksal zu bedanken, werden viele ja doch in Umstände hineingeboren, die eine freie Seelenentwicklung nicht immer so ganz gewährleistet, d.h. viel von dem, was wir an Reinheit mitgebracht haben, wird verdunkelt, darf nicht sein. Wer lebt heute schon noch seinen freischweifenden Bonobo – die wenigsten von uns.

Und es heißt, diese helle Seele verdunkelt sich auf dem Weg dieses Menschen ins Erwachsenwerden immer mehr und es werden wichtige Anteile von uns auf dem Weg (bis wir einst wieder gehen) in den Schatten gedrückt. Alles, was Schatten ist, ist uns in unserem kleinen wahrnehmenden Ich, das ja dieses Leben bestreitet, nicht zugänglich. Wir werden Vergessende und wir vergessen nicht nur all das, was wir mal wußten, als wir noch im Himmel waren, sondern wir vergessen auch, wer wir sind, in all unserer Reinheit.

Sinn und Bedeutung der Schattenarbeit

Dieses Vergessen ist ein aktiver Prozeß und jeder von Euch, der Therapie macht, wird erleben, daß Therapie Erinnern bedeutet. Es gibt keine Therapie, ohne zu erinnern. Wir müssen manchmal

gar nicht an unsere Probleme erinnern, aber wir müssen an unser Ziel erinnern – müssen an unsere Vision erinnern – müssen an unsere Aufgabe erinnern.

Lösungsorientierte Therapie schaut ja gar nicht so sehr nach den Problemen. Die Homöopathie muß nach den Problemen schauen, weil sie eine ätiologisch arbeitende Medizin ist. Wir müssen also wissen, was uns vergessen ließ – F.v. unglücklicher Liebe, Terror etc.

Die lösungsorientierte Therapie braucht eigentlich nur eines zu wissen: Was haben wir vergessen von der Aufgabe und dem Wunder unseres Lebens? Auf alle Fälle heißt Therapie für mich: erinnern, erinnern an das, was vergessen ist.

Ich hatte vor vielen Jahren einmal einen sehr initiatischen Traum, der meine Arbeit sehr geprägt hat. In diesem Traum trafen sich Bert Hellinger und Ramana Maharshi, die große erwachte Seele Indiens. Und Ramana sagte zu Bert Hellinger: „Bert, Du lebst noch. Darum sage Du ihnen: Das Ziel unseres Lebens ist Einheit und Freiheit.“ Und Ramana sprach weiter: „Ich bin frei, ich nehme alles im Außen und im Innen ganz und gar und schaue freundlich auf alles. Wenn ich dies getan habe und frei und eins bin, kann ich alles aus großer Freiheit tun und alles mit großer Gelassenheit lassen. Ich erlebe die Leichtigkeit des Seins und bin erfüllt von mildiglicher Heiterkeit.“ Was für ein Satz, den Ramana da sprach und den Bert uns weitererzählen soll! Wenn alles genommen ist, herrscht Freiheit und Einheit.

Peter Orban, mein großer Schattenmentor, sagte einmal: „Wenn alles genommen ist, erlebt man wohl so etwas, was der Osten Erleuchtung nennt.“ Dann ist der Schatten nämlich durch und durch durchlichtet.

Wie groß ist ungefähr unsere bewußte Wahrnehmung des kleinen Ichs, wenn wir hier alle sitzen und noch nie Schattenarbeit gemacht haben, noch nie ein homöopathisches Mittel genommen haben? Etwa so groß wie ein 5-Mark-Stück. Und dieses 5-Mark-Stück bildet eine Insel auf dem riesigen, zum Anfang unseres Weges noch dunklen Meer unserer reinen Seele. Wenn alles genommen ist, wird diese Insel ein Paradies inmitten eines durchlichteten und völlig einsehbaren und mit Wissen durchdrungenen Meers. Das ist der Weg der Seele in jeder Inkarnation.

Leseprobe aus: Andreas Krüger, Schatten und Wunder, Berlin 2002

(c) Verlag Homöopathie + Symbol 2002